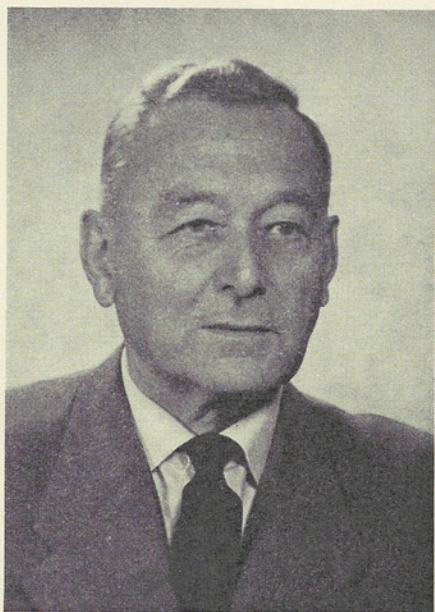


Nefer R 90

Karl Ritzler

1891 — 1962

Seinen Freunden als Erinnerung



Trauerreden

29. Januar 1962, Krematorium Zürich

Sehr geehrte Trauerfamilie,

Sehr geehrte Trauerversammlung,

Mit schmerzlichem Bedauern haben wir die Kunde vom Hinschied unseres Kollegen Karl Ritzler vernommen. Es war mir seinerzeit vergönnt, während 9 Jahren im Sihlwald unter Forstmeister Ritzler zu arbeiten, und es drängt mich, hier noch kurz seiner zu gedenken.

Karl Ritzler amtete von 1919 bis 1925 als Adjunkt des Stadtforstamtes Zürich und anschliessend bis 1948 als Stadtforstmeister. Er hat im Jahre 1925 eine schwere Aufgabe angetreten. Ganz besonders lag ihm der Sihlwald am Herzen, dieses „Kleinod der Bürgerschaft Zürichs“. Verschiedene Ursachen, in erster Linie zu optimistisch aufgestellte Ertrags tafeln und Betriebsoperete, Schneedruckschäden des Jahres 1885, die wiederum zu günstige Beurteilung der Wirtschaftspläne von 1900 und 1910, brachten diesem grossartigen Waldbesitz der Stadt Zürich im Sihlwald einen ununterbrochenen Vorratsrückgang. Der Wirtschaftsplan vom Jahr 1920 zeigte einen untragbaren Tiefstand der Holzvorräte und namentlich ein starkes Schwinden der Altholzbestände. Erst jetzt, mit dem Antritt von Karl Ritzler als Stadtforstmeister und unter dem Einfluss des Gutachtens zweier anerkannter Fachleute, erfolgte eine einschneidende Herabsetzung des bisherigen Hiebsatzes auf rund die Hälfte. Der Holzverarbeitungsbetrieb im Sihlwald, der seit Jahrzehnten bestand, ergab nach anfänglichen Erfolgen später zunehmende Rückschläge. Seine Versorgung mit Holz, besonders mit den jeweils benötigten Sortimenten, hat übrigens zum Rückgang der Holzvorräte des Sihlwaldes wesentlich beigetragen. Dieser Betrieb wurde nun stark eingeschränkt. Gleichzeitig wurde im Rahmen eines Sanierungsprogrammes der Ausbau eines grosszügigen Strassenetzes vorgesehen.

Stadtforstmeister Ritzler hatte die sich ihm stellenden Aufgaben klar erkannt. Was wir an ihm schätzten, auch wenn er nicht in erster Linie treibende Kraft war, das war seine Grosszügigkeit den Mitarbeitern gegenüber, denen er Freiheit im Handeln und Selbständigkeit zubilligte. Was wir auch besonders anerkannten, das war das feine waldbauliche Gefühl, das er besass. Er war sich schon damals auch bewusst, dass besonders die stadtnahen Wälder wohl nicht in erster Linie Nutzaufgaben zu erfüllen haben, sondern dass ihnen für Erholung und Gesundheit der werktätigen und städtischen Bevölkerung eine unersetzliche Bedeutung zukommt, die nicht mit Geld zu bewerten ist.

92395
Prof. Dr. K. L. Larcjicic
ZL

Das waldbauliche Verständnis bewog Forstmeister Ritzler dazu, die bisherigen Absäumungen vollständig einzustellen. Noch nach Jahrzehnten war der frühere steile Schlagrand im Langrain erkennbar, welcher Kunde gab vom früheren waldbaulichen Geschehen, das in dieser Form nun aufgegeben worden war. Der neue Wirtschaftler führte einen intensiven Auslese- und Durchforstungsbetrieb und ein femelschlagartiges Verjüngungsverfahren ein. Ausserdem wurde der Bau von Waldstrassen in Angriff genommen. Eine bedeutende Leistung war namentlich die Erstellung von zwei Hauptstrassenzügen im Sihlwald innert rund 10 Jahren, die die Voraussetzung für eine pflegliche Bewirtschaftung schufen.

Dass der eingeschlagene Weg richtig war, geht daraus hervor, dass die Holzvorräte in den städtischen Wäldern schon in den folgenden 20 Jahren eine bedeutende Erhöhung erfuhren. In der Zeit von 1920 bis 1941 hat der Durchschnittsvorrat des Sihlwaldes um die Hälfte zugenommen. Der kritische Zustand, wie er beim Amtsantritt von Karl Ritzler bestand, war somit endgültig überwunden worden. Damit war die Grundlage geschaffen für die erfreuliche Verbesserung, die auch in der Folge weitergeführt werden konnte.

Wenn wir die Entwicklung der waldbaulichen Verhältnisse der stadtzürcherischen Waldungen und insbesondere des Sihlwaldes während der Amtsführung von Stadtforstmeister Ritzler aus der Perspektive der seinerzeitigen Ausgangslage beurteilen, dann dürfen wir dankbar anerkennen, dass es dem Verstorbenen vergönnt war, beim Aufbau dieser schönen Wälder einen wichtigen, nicht zu missenden Baustein beizufügen. Wir danken ihm daher an seiner Bahre für das, was er für das zürcherische Forstwesen und namentlich für die stadtzürcherischen Waldungen geleistet hat.

Karl Ritzler ist nun erlöst worden von der tragischen Entwicklung, die seine berufliche Tätigkeit später genommen hat und von der schweren, leidvollen Krankheit der letzten Zeit. Wir nehmen aufrichtig Anteil am Verlust der Trauerfamilie, und wir sprechen Ihnen, sehr verehrte Frau Ritzler und Ihren Kindern sowie den übrigen Angehörigen unser tief empfundenes Beileid aus.

Unser lieber Kollege aber ruhe in Frieden!

Dr. E. Krebs
Oberforstmeister

Hochverehrte Trauergemeinde,

Wenn sich das Leben eines Mannes unerwartet erfüllt, dann denken wir unwillkürlich an seine Gesinnung, an sein Werk, seine Taten. Sie waren bei Karl Ritzler von nie erlahmender Fürsorge für Wald und Wild und von so grosser Begeisterung für seine Aufgabe, dass sein Andenken mit der Entwicklung der Forstabteilung an der Eidg. Technischen Hochschule dauernd verbunden bleibt.

Stadtforstmeister Ritzler hat im Sihlwald ungezählte Exkursionen mit den Studenten der Forstschule geleitet, und er hat der Schule mit grossem Verständnis Waldflächen für Versuche zur Verfügung gestellt. Als einer der ersten erkannte er die Bedeutung der Pflanzensoziologie für den praktischen Waldbau und erteilte den Auftrag zu einer vegetationskundlichen Kartierung des Sihlwaldes. Für die Notwendigkeit einer Arrondierung unseres Lehrwaldes zeigte er grosses Verständnis, und wenn er Studierenden oder Professoren irgendwie zu dienen vermochte, stand er jederzeit bereitwillig zur Verfügung. Von 1943 an hat er selbst während 18 Jahren dem forstlichen Unterricht gedient.

Die jagdliche Anleitung in der Jugend und der leidenschaftliche Drang, das Waldleben in seiner Vielfalt zu ergründen, prägten ihn zu einem Forstmanne mit einem Wirkungskreis, der nicht nur die überlieferten forstlichen Aufgaben seiner Zeit umschloss. Er hatte schon früh erkannt, dass die jagdliche Tätigkeit vermehrt als Teil der Gestaltung unseres Lebensraumes verstanden und ausgeübt werden muss, und mit besonderer Hingabe bemühte er sich daher stets um eine bessere Gestaltung des Jagdbetriebes im allgemeinen, um ein wohlwollendes Interesse der Öffentlichkeit für jagdliche Probleme und besonders auch um eine sinnvolle Zusammenarbeit zwischen Jägern, Forst- und Landwirten. So standen seine Bemühungen um die Pflege und den Ausbau des Wildparkes Langenberg in der Zeit von 1919 bis 1948 und die Betreuung des städtischen Wildschonrevieres von 1936 bis 1948 ganz im Dienste der Allgemeinheit, welche damit nicht nur die Möglichkeit erhielt, den Kontakt mit der freilebenden Tierwelt herzustellen, sondern auch dauernd in unmittelbarer Stadtnähe zu bewahren. Sein jagdethisches Denken machte ihn zum entschlossenen Kämpfer für die Revierjagd im Kanton Zürich, welche im Jahre 1929 durch kantonale Volksabstimmung Wirklichkeit wurde. Karl Ritzler blieb stets ein überzeugter Anhänger des Revierjagdsystems und trat in jagdpolitischen Diskussionen offen und mutig für seine persönliche Ansicht ein, aber immer mit der gebotenen Sachlichkeit, wenn die Lehrtätigkeit es von ihm verlangte. Im Jahre 1939 leitete Karl Ritzler die Abteilung Jagd, Fischerei und Vogelschutz in der Schweizerischen Landesausstellung in Zürich, wo nicht nur für einen kleinen Kreis von Jägern Beutezeichen zusammengetragen wurden. Die Ausstellung war vor allem dem Lehrzweck ge-

widmet und zeigte dem Jäger und der Öffentlichkeit Mittel und Wege, um dem angestrebten Ziel näher zu kommen. Damit gestaltete er die jagdliche Ausstellung in viel umfassenderem Interesse als dies jemals in der Schweiz geschehen war.

Das grösste Wirkungsfeld eröffnete sich jedoch für ihn, als 1943 seine Wahl als Lehrbeauftragter für Wildkunde und Jagdgesetzgebung an der Forstabteilung der ETH erfolgte. Hier fanden nicht nur seine überaus vielseitigen wildkundlichen Kenntnisse ihren reichen Niederschlag, sondern Karl Ritzler hielt stets als Forstmann und Jäger über die Gegenwarts- und Eigeninteressen der Parteien hinweg ein Gesamtziel im Auge, das sich vom Gemeinwohl und den vielfältigen Aufgaben des Waldes leiten liess. Damit fügte sich seine Lehrtätigkeit in den Rahmen einer umfassenden forstlichen Bildung und er übernahm bewusst diese Verpflichtung, die Licht und Schatten über ihn bringen musste. Nicht nur begann er seine Tätigkeit in einer Zeit grösserer jagdpolitischer Spannungen, sondern auch die Gegensätze zwischen Wald und Jagd wogen damals schwerer als heute, wo sich überall die Überzeugung festigt, dass nur eine ganzheitliche Betrachtung des Waldes im Sinne seiner elementaren Bedeutung als Lebensraum die Gegensätze überwindet. Mit unermüdlichem Fleiss hat er der Forstschule auch eine wildkundliche Sammlung geschaffen, für die wir ihm zu Dank verpflichtet sind. Karl Ritzler war bis zuletzt an der wissenschaftlichen Klärung von Grundlagen interessiert, die sein Arbeitsgebiet betrafen. Er hat sich nie vor neuen Problemen gefürchtet, die sich aus einem tiefern Eindringen in die Zusammenhänge zwischen Wald, Wild und Mensch ergeben. Auch dafür sind wir ihm dankbar.

Herr Forstmeister Karl Ritzler stellte sich auch viele Jahre als Mitglied des Zentralvorstandes des Schweizerischen Heimatschutzes zur Verfügung. Im Auftrage von Herrn Dr. Laur spreche ich der Familie des Verstorbenen auch im Namen des Schweizerischen Heimatschutzes das tiefempfundene Beileid aus.

Noch im letzten Jahrzehnt seines Wirkens hat er neue Aufgaben übernommen. So leitete er während mehreren Jahren die Geschicke der Gesellschaft zur Förderung des Schweizerischen Museums für Jagd- und Wildschutz in Heidegg und war selbst aktiv an der Gestaltung wildkundlicher Abteilungen im Sinne einer umfassenden Lehrschau beteiligt. Ein tiefes Anliegen war ihm der „Silberne Bruch“, der internationale Orden zur Förderung von Feld, Wald, Wild und weidgerechtem Jagen. Ganz im Sinne seiner Tätigkeit, die sein Leben erfüllte, fand er in dieser Gemeinschaft, zu deren Mitbegründern er gehört, Freunde, die seine Ideale weitertragen.

Oft wird zuwenig von dem Manne selbst, von seinem Wesen, seiner Mitteilsamkeit und praktischen Erfahrung, sowie seinem Beispiel ge-

sprochen. Nur zu oft werden sie neben den bleibenden Werken vernachlässigt. Karl Ritzler war eine Persönlichkeit, der die Begeisterung für seine Aufgaben und den Glauben an seine Sache über die allgemeine persönliche Wertschätzung und die vorbehaltlose Zustimmung zu seiner Ansicht stellte.

Wenn ich Ihnen, verehrte Trauerfamilie, im Namen der Eidgenössischen Technischen Hochschule und der Forststudenten tiefempfundenes Beileid ausspreche und Ihnen, hochgeschätzter und verehrter Kollege, den Dank aussprechen darf für alles, was Sie für uns, für den Wald und das Wild getan haben, entspricht es einem ehrlichen Bedürfnis. Wir werden Sie immer in dankbarer Erinnerung behalten.

Dr. K. Eiberle
Dozent für Jagdkunde

Abschiedsworte

von Oberstdivisionär Karl Brunner

Sehr verehrte Trauerfamilie,
Verehrte Trauerversammlung,

Es ist mir die schwere Aufgabe zugefallen, Ihnen verehrte Frau Ritzler, und Ihren Kindern das tiefgefühlte Beileid der Freunde und Farbenbrüder Ihres Gatten zu übermitteln.

Wir sind uns allerdings bewusst, dass kein Anlass zu Klage ist. Denn der Tod trat als Erlöser an das Lager unseres Freundes. Wir wissen, wie schwer die letzten 8 Monate waren. Sie waren schwer für alle, welche zusehen mussten, wie die Krankheit diesen gesunden Mann zerstörte.

Wir, die Freunde des Toten, danken Ihnen, verehrte Frau Ritzler und Ihrer Tochter für die Hingabe und die ununterbrochene Bereitschaft, mit welcher Sie alles taten, um das Leiden unseres Freundes zu lindern.

Es waren besonders drei Eigenschaften und Fähigkeiten, welche das Wesen von Karl Ritzler bestimmten.

Das offene Auge für alles Geschehen in der Natur und damit auch für die Vorgänge in der menschlichen Gemeinschaft. Daraus folgte die Überzeugung, dass eine nicht von den Menschen geschaffene Gesetzmäßigkeit in den letzten Zusammenhängen entscheidend sei. Hinter dieser Erkenntnis stand eine ernste Religiosität. Sie kam zwar kaum zum

Ausdruck in Worten. Wer mit Karl Ritzler einen Waldgang machte, fühlte sie in ihrer ganzen Tiefe. Mir bleiben solche Wanderungen unvergesslich.

Gesinnungstreue war die zweite Eigenschaft. Diese hatte ihre Grundlage in einer zurückhaltenden Ritterlichkeit. Ihre Folge war ein ausgesprochenes Kämpfertum. Immer, wenn es notwendig war, für das als richtig Erkannte sich einzusetzen. Diese Eigenschaften machten Ritzler zu einem tüchtigen Förster, Verwaltungsmann, Wissenschaftler und zu einem Jäger, welcher das Waidwerk ritterlich betrieb.

Dieser Kampfwille mochte gelegentlich soweit führen, dass Formulierungen in Absolutheit gemacht wurden, wo eine Relativierung zu besserem Schlusse geführt hätte. Aber weil wir wussten, dass hinter den Worten eine saubere Gesinnung stand, sahen wir auch in solcher Stellungnahme etwas Positives. Wer diesen Mann kannte, konnte ihn auch in solchen Lagen verstehen.

Hinter all dem stand ein *erfrischendes Temperament*. Dieses war der Quell für seine vielseitigen Interessen, war Antrieb für wissenschaftliche Forschung, für seine Heimatliebe und seine Aufgeschlossenheit in Fragen der Politik und des künstlerischen Schaffens.

Wenn in einem Menschen diese Eigenschaften mit ausgesprochenem Sinn für *Gerechtigkeit* gepaart sind, und das war bei unserem Freunde der Fall, dann sind die Voraussetzungen gegeben auch für einen tüchtigen Offizier.

Karl Ritzler war mit Begeisterung Reiteroffizier geworden. Es ist genau eine Woche, dass er mir — anlässlich meines letzten Besuches — erklärte er sei dankbar, durch die militärische Schulung vieles gelernt zu haben für sein Leben, vor allem wie man von Mann zu Mann offen zu sprechen hätte.

Ich glaube — auch ohne besondern Auftrag — dem Toten die letzten Grüsse seiner Kameraden überbringen zu dürfen.

Der Verstorbene hielt Treue in der Freundschaft.

Darum wussten wir — seine Farbenbrüder — dass *Patriae, amicitiae et litteris*, die Devise, zu welcher sich der Schüler der Kantonsschule St. Gallen 1908 als junger Zofinger bekannt hatte, für ihn eine ernst zu nehmende Verpflichtung war.

Und dafür danken wir ihm in dieser Stunde.

Es ist ein alter Brauch, dass wir unseren Freunden das Farbenband auf die letzte Fahrt mitgeben.

Ich erfülle diese Pflicht. Nicht nur das Band soll ihn begleiten, sondern mit ihm ein Bruch: Es ist ein Zweig von einem jener vielen

tausend Bäume, welche er im Sihlwald während Jahrzehnten gehegt und gepflegt hat.

Dieses Band, das Du in löblichem Tun mit Deinen Freunden getragen, verbindet uns noch einmal in dieser Stunde. Darüber hinaus so lange, bis auch wir dereinst abberufen werden.

Lebenslauf

von Karl Ludwig Ritzler von Zürich, Forstingenieur

16. September 1891 bis 25. Januar 1962

Karl Ritzler wurde am 16. September 1891 als Sohn von Karl Ritzler, praktischem Arzt in Degersheim, und von Georgine, geb. Degen, von Kriens, in Degersheim geboren, wo er mit seinem jüngern Bruder Egon eine glückliche Kindheit verlebte. Seine Jugenderlebnisse, die schon früh die Liebe zur Natur erweckten, sind sein Leben lang der Stoff vieler Erzählungen geblieben. Für die Zukunft bestimmend wurden Ferienwochen bei Oberförster Stöckert in Donaueschingen.

Von 1907 bis 1911 besuchte Karl Ritzler die Technische Abteilung der Kantonsschule St. Gallen und bis 1917, unterbrochen durch viel Militärdienst, die Forstabteilung der ETH. In St. Gallen und Zürich war er ein begeistertes Mitglied, einmal auch als „Fuxmajor“, der Studentenverbindung Zofingia, der er ein treuer Alt-Zofinger geblieben ist. Bei den 1909 nach Münchwilen im Thurgau umgezogenen Eltern bot sich weitere Gelegenheit zu Streifzügen in Wald und Feld, bald auch mit dem eigenen Kavalleriepferd. Der Dienst bei den Guiden, 1913 wurde Karl Ritzler Leutnant, und die langen Grenzbefestigungsdienste während des ersten Weltkriegs machten aus ihm einen pflichteifrigen Offizier. Es war auch im Militärdienst, wo er in Rösi Roth von Kirchberg seine erste Frau fand. Die 1917 geschlossene Ehe wurde aber schon 1919 durch schwere Krankheit und Rösis Tod in Arosa abgebrochen.

Sein Studium schenkte Karl Ritzler viele Freunde fürs Leben, die er vor allem unter seinen Farbenbrüdern fand. Abwechslung brachte auch ein Studiensemester 1914 in Berlin. Er schloss das Studium mit Praktikantenaufenthalten im Entlebuch und, bereits im eigenen Hausstand, in Zofingen ab. Hier gewährte ihm sein Lehrmeister, Oberförster Bruggisser, erste Jagderlebnisse. Der Wald, die weidgerechte Jagd und die Liebe zur ganzen Natur boten ihm jene Ideale, die bis zuletzt sein Bemühen bestimmten.

1919 wählte ihn die Stadt Zürich zum Adjunkten, 1926 zum Forstmeister des Stadtforstamtes. 1922 führte er seine Lebensgefährtin,

Nelly Merz von St. Gallen, in seinen neuen Wohnsitz im Forsthaus Sihlwald. Hier wurden ihm 1923 eine Tochter und 1926 ein Sohn geboren. Sein Beruf und die damit zusammenhängenden Gebiete füllten ihn voll aus. Diese seien nur kurz aufgezählt: Direkt zum Amt gehörten der Wildpark Langenberg, das 1936 errichtete Wildschonrevier um Zürich und die Vertretung der Stadt im zoologischen Garten. Ausserdem war er Mitstreiter an vorderster Front bei der Einführung der Revierjagd im Kanton Zürich, Leiter der Abteilung für Jagd, Fischerei und Vogelschutz an der Landi von 1939 und Dozent für Wildkunde und Jagdgesetzgebung an der ETH. Viel Freude bereitete auch die Mitwirkung im Vorstand des Heimatschutzes und später im Gewässerschutzverband.

Das letzte Lebensjahrzehnt nach dem Rücktritt vom städtischen Amt führte bei Arbeit für das eidg. Militärdepartement zu vielen erfreulichen Begegnungen mit Bauern und Waldbesitzern im ganzen Land herum. Einen letzten Höhepunkt bildete die Teilnahme an der Gründung des „Ordens vom Silbernen Bruch“ von Jägern und Hütern der Natur, sowie die Mitarbeit am neuen schweizerischen Jagdmuseum auf Schloss Heidegg, bis die langsam sich entwickelnde schleichende Krankheit, der Karl Ritzler langezeit voller Lebensmut widerstand, ein letztes Jahr in der Stille erzwang. Es war der Erinnerung an vergangene reiche Erlebnisse, an treue Freunde, letzte Jagdtage in Deutschland und der Schweiz gewidmet. Die letzte schwere Zeit wurde durch ermunternde Besuche der Freunde und die Sorge seiner Familie gemildert.

HR